

Verstärkenden Rat durch Werke der Nächstenliebe zu demen. In erster Stelle stehen in dieser Beziehung unsere Nachbarländer Dänemark, Finnland, Holland, Norwegen, Schweden und die Schweiz. Die warmherzige und fürsorgliche Aufnahme, die den Kindern unseres Volkes seit Jahren in diesen Ländern monatlich bereitet wird, begreift den schweren Schaden, denen das heranwachsende Geschlecht in geistiger wie in körperlicher Beziehung durch den Krieg und seine Nebenwirkungen ausgesetzt worden ist und verfolgt damit ein Ziel, das über die Not des Tages hinausweist und aus Deutschen ganz besonders am Herzen liegen muß. Den gleichen Zweck dient die großzügige Hilfsstätigkeit der Dänen. Ihren Sperrungen der Schiffsahrt haben sie eine gleiche Fürsorge für bedürftige Erwachsene folgen lassen. Auch andere Kreise der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten haben eine weitgehende Hilfsstätigkeit in Form von Viehdonationen und Geldüberweisungen entfaltet. Tatkraftige, von warmer Sympathie getragene Hilfe ist auch von den Staaten Südamerikas gekommen; so hat noch jüngst ein Komitee holländischer Damen der Gattin unseres Außenministers die Summe von 150 000 Mark für unsere Kriegswaisen zur Verfügung gestellt. Das Gefühl für den Wert all dieser menschenfreundlichen Hilfe wird im deutschen Volke, das schwer um sein Dasein ringt, nicht erlöschen. Ich möchte das Weisheitswort nicht vorübergehen lassen, ohne diesen Gefühlen weithin Ausdruck zu geben, und bitte Sie, Herr Reichstagspräsident, allen beteiligten Stellen warmen und lebendigen Dank des deutschen Volkes zu übermitteln. Ges. Ober. — Der Reichstagspräsident hat veranlaßt, daß den beteiligten Stellen des Auslandes und den inländischen Hauptstellen des ausländischen Hilfswertes der in diesem Schreiben ausgedrückte Weihnachtsgeld des deutschen Volkes übermittelt wird.

**Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen.** In Berlin werden augenblicklich Verhandlungen über einen deutsch-polnischen Handelsvertrag durchgeführt. Sie nehmen einen günstigen Fortgang. Deutschland wird Lokomotiven, Waggonen und Rail nach Polen liefern. Die Gegenleistungen betreffen die Liquidation der sequentierten deutschen Güter in Polen.

**Das Gesetz gegen die Kapitalflucht.** In der nächsten Nummer des Reichs-Gesetzblattes wird das neue Gesetz gegen die Kapitalflucht veröffentlicht werden. Es stellt in der Danksache eine Zusammenfassung der bisher erlassenen noch gültigen Vorschriften gegen die Kapitalflucht dar und bringt gegenüber dem alten Zustand nur einige Änderungen, deren Notwendigkeit die Praxis ergeben hat. Es sind dies insbesondere 1. die Aufnahme der Schuldverschreibungen als Banken im Sinne des Gesetzes, 2. die Regelung der Kapitalflucht für den Fall, daß mehrere Banken bei der Ausführung eines Auftrages auf Verweisung von Wertpapieren und Zahlungsmitteln nach dem Auslande zusammenwirken und 3. die Erhöhung der Freigrenze für die Ausfuhr von Zahlungsmitteln auf 2000.— Mark (bisher 1000.— Mark), wobei für den ausländischen Zahlungsmittelbesitzer, nicht zum Friedenstouristen umzurechnen ist.

Die Arbeiten der Grenzschleppung des Saargebietes sind nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die gesamten Grenzen des Saargebietes sind vor kurzem endgültig festgelegt worden.

**Ausfindung großer Erdöllagerstätten im Kreise Gorbarg.** Ueber die Entdeckung großer Erdöllager in unmittelbarer Nähe Gorbarg durch den Tiefbau-Ingenieur Richard Wisbar macht Theodor Beneke in „Niederhessen“ nähere Angaben. Wisbar fand, daß alle Räume des kleinen Waldes Oben weiße Kalksteinlagen trugen. Da er dies auf das Vorhandensein von Salzlagern zurückführte, stellte er zunächst zwei umfangreiche Salzlager bei Hiesch und von Ethenen bis Weckfeld. Da bei solchen Mineralienlagern stets auch Erdöl vorhanden ist, suchte er weiter und fand große Oeladern, die er direkt mit der Reuengammer Erdgasquelle in Verbindung bringt. Es ist wahrscheinlich, daß diese vor 10 Jahren entdeckte Erdgasquelle ihren Ursprung in den Weckfelder Erdöllagern hat, an denen das Öl sogar mehrfach offen austritt. Probefröhen, die unter Aufsicht des Direktors des Damburger Mineralogisch-Geologischen Instituts getrieben wurden, bestätigten die Bedeutung des Fundes. Man konnte sehen, wie das Öl von allen Seiten in die Oefnungen eindringt. Eine Analyse ergab 30 Prozent eines sehr reinen Erdöls, etwa 45 Prozent erhaltene Schwefel- und 25 Prozent andere brauchbare Bestandteile. Nach Ansicht der Sachverständigen ist es das beste Erdöl, das bisher in Deutschland erschlossen worden ist. Nach Erschließung dieser Erdöllager wird binnen kurzem im Süden Gorbarg eine große Oelindustrie entstehen.

**Frankreich.** Ein neues französisches Fernschiff? Aus Brüssel melden die „Times“: Auf dem Schicksal von Vivenes in der Nähe von Lüttich werden Versuche mit einer neuen Kanone „Turbo“ angestellt, die ein Leutnant der französischen Armee erfunden hat. Die Kanone soll eine dreimal (?) so große Schußweite haben wie die „kleine Verta“. Die Versuche sollen glänzende Ergebnisse gehabt haben. Der König von England besucht Verdun und Reims. Nach einer Meldung des Petit Journal wird König Georg

von England am 6. Januar in Calais eintrifft und Verdun und Reims besuchen. Er wird eine Begegnung mit dem Präsidenten Millerand haben.

**Reine Zusammenkunft der Allierten Ministerpräsidenten.** Das Deutsche Bureau veröffentlicht eine Note, die im Gegensatz zur Doyenagenur steht, daß die Zusammenkunft aller Ministerpräsidenten am 20. Dezember in Paris oder Cannes nicht stattfinden wird. Lloyd George beschloß zwar, mit Poygues zu verhandeln, dann aber wegen der innerpolitischen Lage, namentlich wegen der Arbeitslosigkeit in England augenblicklich nicht verlassen. Ein Punkt für den Fall der Zusammenkunft ist, daß die geplante Winterzusammenkunft bis auf weiteres ausgesetzt sei.

**Der sozialistische Kongress in Tours.** Nachdem der sozialistische Kongress in Tours sich für die Diskussion über den Anschluß an die Dritte Internationale ausgesprochen hatte, wurde auf Antrag des Generalsekretärs der Partei Großard beschlossen, daß sich zuerst die Parteiführer der einzelnen Parteien über die Stimmung in ihren Kreisen auszusprechen sollen. Erst dann wird in die eigentliche Debatte eingetreten werden und zwar auf der Grundlage der drei Tagesordnungen Gachin, Longuet und Blum. Die Tagesordnung Gachin-Frossard tritt für den Anschluß an Moskau ein, die Tagesordnung Blum lehnt den Anschluß ab. Trendelenburg Longuet, die man die Tagesordnung der Wiederherstellung nennt, für eine neue zweite Internationale eintritt, in die die Anhänger der Zweiten und Dritten Internationale eintritten sollen.

**Belgien.** Die Kammer hat den Gesetzentwurf über Verabreichung der Dienstzeit für die Infanterie auf 10 Monate mit 148 gegen 11 Stimmen angenommen.

**Deutschlands Zahlungen an Belgien.** Der belgische Finanzminister hat in einer Erklärung vor der Kammer erklärt, Belgien habe an Reparationen erhalten Maschinen und Rohmaterialien für 2800000000, Kohlen, Farben und andere Produkte für 2000000000 Franken.

**England.** **Thronrede.** König Georg hielt im Parlament eine Thronrede, in der es heißt: Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten waren fortgesetzt freundschaftlich. Auch mit den ehemaligen Feinden sind in beiderseitiger Weise gewisse Abgemachungen eingeleitet worden. Die Lage in Griechenland erfordert die ganze Aufmerksamkeit der Regierung. Auch in Rußland ist die Lage noch unklar, doch habe ich das Vertrauen, daß durch die demnächstige Wiederhernahme der Handelsbeziehungen mit Rußland eine Zeit des Friedens eingeleitet wird. Gemäß dem Völkerbündnisvertrag hat England das Mandat über Mesopotamien, Palästina, gewisse Gebiete Afrikas sowie über die deutschen Besitzungen im Stillen Ozean bis zum Äquator übernommen. Die erste Versammlung des Völkerbundes hat zwei der ehemaligen Feinde als Mitglieder aufgenommen. Es hat sich gezeigt, welche Bedeutung es haben würde, wenn alle Länder dem Völkerbund angeschlossen werden. Dann wird in der Thronrede die Notwendigkeit höherer Sparsamkeit betont und die Hoffnung ausgesprochen, daß das irische Volk auf Rückkehr zur verfassungsmäßigen Selbstbestimmung und daß das Dominikanische endgültig Eintracht und Freundschaft zwischen allen Völkern des Vereinigten Königreiches herbeiführen wird. Nach der Erklärung, daß die Regierung der Frage der Staatenrechte ihre äußerste Aufmerksamkeit widmen werde, befaßt sich die Thronrede schließlich mit der Arbeitslosigkeit, die weniger inneren Gründen als dem Mangel der Ausfuhr infolge der Armut der anderen Völker zugeschrieben wird.

**Rußland.** Der Abschluß des russisch-polnischen Abkommens ist wegen der wirtschaftlichen Klauseln des Abkommens verzögert worden.

**Die Konzeptionserteilung vom Rätekongress genehmigt.** Am 21. Dezember fand im Gewerkschaftshaus eine Sitzung der kommunistischen Fraktion der Delegierten des 8. Rätekongresses statt. Die Versammlung hörte einen anderthalbstündigen Bericht Lenins über die Konzeptionen an. Der Bericht lief zahlreiche Debatten hervor. Solowski, Kalant, Budarin, Sokolnikow und andere beteiligten sich daran. Die Politik der Sowjetmacht in der Konzeptionsfrage wurde schließlich einstimmig gutgeheißen.

**Die Baumwollerte.** Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington ist die diesjährige Baumwollerte die größte seit 1914. Nach Mitteilung des Ackerbaudepartements wird sie auf 12 987 000 Ballen geschätzt.

**Derliches und Sächsisches.** **Miesla, den 27. Dezember 1920.** — **Rauberschiff Heberall in einem Raue.** Am 24. Dezember wurde ein von Leipzig nach Dresden reisender Fahrgast in einem Abteil 3. Klasse des Per. express 473, der 10.45 nachts in Miesla ankam, während der Fahrt zwischen Dornreichenbach und Dahlen von zwei

mitgeführten Männern überfallen, seiner Geldbörse beraubt und in den Abteil hinaus auf die Straße geschleift. Nach dem im Abteil vorerwähnten geringen Blutverlust hat vermutlich ein Kampf zwischen den Räubern und dem überfallenen Fahrgast stattgefunden. Ein Bahnwärter, der Dahlen postierte, fand den Unglücklichen kurze Zeit nach dem Vorgang mit Verletzungen am Kopfe zwischen den Gleisen liegend bewußtlos vor. Der sofort aus Dahlen herbeigerufene Bahnarzt brachte den Verletzten nach Anlegung eines Rotverbandes mittels seines Autos in das Krankenhaus nach Burg. Hier erklärte der Fahrgast, nachdem er auf kurze Zeit das Bewußtsein erlangt hatte, daß er während der Fahrt von zwei Männern überfallen, blutig geschlagen, seiner Geldbörse beraubt und dann zur Türe des fahrenden Wagens hinausgeworfen worden sei. Er habe zuvor um Hilfe gerufen, doch sei kein Ruf von keiner Person der Nachbarschaft vernommen worden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Jedenfalls haben die Räuber in Dahlen den Zug verlassen. Die vollständigen Ermittlungen sind im Gange.

**Der von der Säch. Rechtsk. K. K. K. am 8. Dezember abgehaltene musikalische Gesellschaftsabend hat nach genauer Abrechnung nun doch noch einen Reingewinn von circa 200 M. ergeben. Durch Aufbesserung aus der allmählichen Rasse des Vereins wurde die Summe auf 800 M. erhöht und damit 20 blühendstehenden hiesigen Einwohnern eine Weihnachtsfreude bereitet.**

**Theater. Aufführungen im „Stern“.** Das schönste Möbel im Städtel, ein lukratives Spiel von Minne und Liebesmut von Grete von Sommerdorf, wurde am 1. Weihnachtstag von der Direktion Richter aus der Taufe gehoben. Das dreiatte Stück, das in der Mitte des 18. Jahrhunderts in einem sächsischen Städtchen spielt, führt uns in das Haus der Wittmann, älteren Jungfer Cornelia, die eine Goldschmiede ihr eigen nennt. Der Altvater Hans verlobt sich in eine ihrer beiden Nichten, in das schöne Gretchen, die diese Liebe auch erwidert. Es besteht jedoch wenig Aussicht, daß die stolze Tante dieser Liebe förderlich sein wird, da eine einmalige Verbindung gar nicht „handelsmäßig“ wäre, was ihr die Hauptangelegenheit ist. Als daher der alte Jungfer Hans, ein Bibliothekar am Hofe, sich um das schöne Gretchen bewirbt, ist die Tante hochbedrückt über die ihrem Hause widerfahrene Ehre und hält es für selbstverständlich, daß Grete in eine Verbindung einwillige. Die Nichte empfindet aber keine Liebe für Ringelbahn. Zum rettenden Engel für die wahre Reizung wird nun der Jungfer Hans, der es durch übermäßige Einkünfte so weit bringt, daß der alte Jungfer Hans von einer Verwirklichung seiner Pläne absteht und das Feld räumt. Die alte Tante, die durch ihn sogar schwer beleidigt wurde, ist dadurch ziemlich ernüchtert worden, so daß es nun der andere Bewerber, der Altvater Hans, nicht mehr allzu schwer hat, das Ziel seiner Wünsche durchzusetzen. Bei dieser Gelegenheit findet sich noch ein Wärdner. Der Jungfer Hans wird mit Erfolg um Rosamunde, die andre Nichte der Tante, — Wie schon die kurze Inhaltsangabe erkennen läßt, ist der Vorwurf des Stückes nicht neu. Aber die Form der Verwicklung bewegt sich durchaus nicht in alten Bahnen. Aufbau und Durchführung sind geschickt, so daß die Aufmerksamkeit von Anfang bis zum Ende wach erhalten wird. Als besonders wohl gelungen erweist sich die Gestaltung des schalkhaften Jungfer Hans. — Das Stück, das bei sehr gutem Besuch in Szene trat, fand eine freundliche Aufnahme, woran auch die gute Darstellung durch die Familie Richter wohlverdienten Anteil hatte. Der alte Ringelbahn war etwas kräftig karikiert. Eine vorzügliche Leistung des Gust Richter in der bedeutungsvollen Rolle des Stückes (Jungfer Hans) hat, eignet es sich besonders für mittlere und kleinere Bühnen. —

**Som Weihnachtsfest.** Der Winter hat sich am Weihnachtsfest gnädiger gezeigt, als man nach seinem Auftreten in den Wochen vorher annehmen konnte. Wenn damit die Jugend nicht einverstanden gewesen ist, so kann man ihr das durchaus nachsagen. Vater und Mutter werden kaum ungelassen darüber gewesen sein, aber wenn der hiebeiige Alte es im November weniger eilig gehabt und dafür am Weihnachtsfest nicht durch Unvorsichtigkeit geglaubt hätte, so wäre das sicherlich auch nach ihrem Sinne gewesen. Erst der Schnee gibt nun einmal dem deutschen Weihnachtsfest den wahren Charakter. Schnee in Wald und Feld, ein heller Nadelbaum im Zimmer und lachende Tinderräucher davor. Vom Schnee war aber an den Festtagen nahezu die letzte Spur verschwunden, und die Temperatur stieg an beiden Tagen gar bis auf nahezu 10 Grad Wärme. Dem zweiten Feiertag fehlte es auch nicht an dem verschönernden Glanz der Sonne, der die Menschen zu einem Spaziergang ins Freie lockte. Für viele Familien fand zwar das Weihnachtsfest noch unter dem Druck wirtschaftlicher Not, an Heerzinnigkeit aber hatten die Abende des strahlenden Nadelbaumes gewiß nichts eingebüßt. Heute ist nun der Werktag wieder in seine Rechte eingetreten und ein kleines noch, dann klopf! schon an die heienpforte das neue Jahr. Möge der Zauber des Christfestes noch lange nachwirken und uns stark machen in der Zukunft auf kommende bessere Tage.

**Seimatsglück.** Roman von Ludwig Rohmann. **Er wollte es wissen, denn es sind Gedanktionen notwendig gewesen, die ohne ihn nicht durchzuführen waren. Doch seine Abneigung gegen alle ernste Arbeit macht ihn der Wirklichkeit gegenüber blind. Aber wenn er auch vollkommen klar wäre, es würde ihm nicht helfen: Er ist krank, und es ist das Letzte, was meine arme Liebe für ihn tun kann, daß ich ihn fernem Traum vom Glück und Besitz bis zum Ende träumen lasse.“** Mutter! **„Dah mir, mein Junge! Aber daß Du nun die Dinge nicht auch mit deinen Augen siehst, daß sie mich ich wohl sorgen. Du bist kein Landwirt geworden. Du weißt, ich habe mich nur langsam damit abgefunden. Es wäre mir alles leichter geworden, wenn ich hätte denken dürfen, daß ich dich hier arbeiten und dir das Gut erbalten möchte. Heute bin ich fast froh, daß Du einen anderen Beruf ergriffen hast. Dein Weg und Deine Zukunft hängen nicht am Besitz. Dein Glück und Deine Würde ruhen in Dir selbst. Und so dankbar bin ich dem Himmel, daß Du einen Freund finden darfst, wie Professor Schlegel es ist.“** Ulrich nahm ihre Hände zwischen die seinen und preßte sie heftig. **„Mutter, Du weißt gar nicht, wie wohl es mir tut, daß Du gerade das aussprichst; und daß Du weißt, wieviel Dank mir und vor allem ich meinem Freunde schuldig bin.“** **„Aber sag sie ihn schärfer an.“** **„Dah dich um Gottes Willen nicht irre machen, mein Junge!“** sagte sie einbrüchlich. **„Halte die Kreuze und stelle dich nicht selbst in den Schatten, in den die Freundschaft nicht bringt. Und noch eins und das Wichtigste dazu: Sorge dich nicht über die Liebe zum Weibe, zu dem einen Weibe, das bestimmt ist, dich glücklich zu machen! Die Menschen tragen keinen größeren Fluch als den, der in der Lebensgemeinschaft ohne gegenseitiges Versehen, ohne die Gemeinlichkeit des Denkens, des Empfindens oder doch wenigstens ohne die Gemeinlichkeit der Ziele wurzelt. Es kommt doch für jeden einmal die Stunde, da er mit leidenschaftlicher Inbrunst ein Herz**

sucht; und wehe dem Unglücklichen, der dann allein ist und verzweifelt die Hände ausstreckt!“

**„Da sag Ulrich vor ihm auf den Knien und seine Lippen drücken auf ihren Händen.“**

**„Mutter! Du läßtst mich zu mir selbst zurück und ich will dir nie, nie vergessen, was Du mir in dieser Stunde gegeben hast!“**

**4. Kapitel.**

**„Zum Mittag kam der Rittmeister wirklich herunter. Er sah zwar erschreckend blickig aus, aber er hielt sich doch aufrecht und war anfangs sogar ganz erträglich gelaunt. Frau von Danhoff und Ulrich waren schweigend und bedrückt, aber sie gaben doch freundlich Bescheid auf seine Fragen und lächelten sogar, wenn sie meinten, daß er ein Räseln erwarten könne.“**

**„Professor Schlegel schloß bei Tisch. In Danzig machte ein alter Studienfreund, den er seit vielen Jahren nicht gesehen hatte. Den wollte er aufsuchen und abends wieder zurück sein.“**

**„Das fand der Rittmeister merklich.“** Er hätte doch auch morgen fahren können, oder übermorgen.“

**„Dah ist doch aber ganz einleuchtend, lieber Vater,“** sagte Ulrich. **„Wenn er übrigens gewußt hätte, daß Du Wert darauf legst, ihn heute hier zu haben, dann würde er gewiß gerne geblieben sein.“**

**„Wert!“** Der Rittmeister lächelte hochmütig. **„Wenn er keinen Wert darauf legt, bei uns zu sein, ich kann seine Gegenwart schließlich erdulden. Ich finde es nur wenig schicklich, daß er Wonneberg als Absteigequartier benutzt, um von hier aus seine Rittstöße in die Umgebung zu machen.“**

**Ulrich wurde nervös.**

**„Verzeih, Vater, aber ich muß dich widersprechen, Vater hat mit mir die Einleitung seiner Tage besprochen und wir kamen überein, daß es besser sei, wenn er den Besuch in Danzig mache, ehe hier weitere Verpflichtungen für ihn erwachsen. Wie werden in diesen Tagen doch gewiß viele Besuche erhalten, wir werden sie erwidern müssen, und wer weiß, ob dann noch Zeit übrig bleibt, den Besuch in Danzig zu machen.“**

**„A, lassen wir es! Ist ja nett, daß Du ihn einladest.“**

**„Wie werden übrigens noch heute Besuch erwarten können. Rittmeister sind sie doch alle, die ihnen nachkommen. Das Weidwollt muß. Das dreint darauf, den berühmten gewordenen Ulrich Danhoff zu sehen. Terrant, wie das eine Freude werden!“**

**„Wenn ich dich um eins bitten dürfte, Vater: ich bin nicht bedürftig,“** sagte Ulrich mit mühsam bewahrter Ruhe. **„Es geniert mich einigermassen, wenn Du immer wieder von einem Rubin sprichst, der nicht vorhanden ist. Der heutige Tag hat, kann ohne Miße und in aller Gemächlichkeit die Welt umgeben. Wäre es also eines Ruhmes wert, daß ich in den Tropen und der Antarktis gewesen bin, dann müßte ich mich für den Ruhm bedanken, er wäre zu billig. Auch das wird für die Leute kaum als ruhmwürdig gelten, daß ich da draußen allerlei Seegetter vom Grunde heraufgeholt habe, und die wissenschaftliche Arbeit, die dabei geleistet wurde, begreift doch keiner. Wenn die ganze Welt und ihre Ergebnisse wirklich einigen Anspruch auf Rubin begründen, dann haben andere Anspruch darauf, nicht ich.“**

**„Dein Professor zum Beispiel, ich weiß. Aber rede Du, was Dir beliebt: für die Leute hier bist Du eine Persönlichkeit, sei die Journale Dein Rotterspiel gebracht haben, und ich sehe doch wahrhaftig nicht ein, weshalb wir ihnen die gute Meinung nehmen sollen.“**

**Ulrich schwieg, und der Rittmeister hob gleich darauf die Tafel auf.**

**Am Nachmittag kam wirklich Besuch aus der Nachbarschaft. Zuerst der alte Böplau aus Tudenhof. Dann Julius mit aus Ledebopp: Vater, Mutter und zwei Töchter. Endlich die Jaroschins aus Groß-Jewilly, Vater und Tochter.**

**Der alte Böplau war ein Sonderling, und schon seine äußere Erscheinung hob sich von den Menschen seiner Umgebung scharf ab. Er war hoch aufgeschossen und hager bis zur Schwächlichkeit. Die schmerzigen Haare standen in Büscheln vom Kopfe ab, als wären sie in einer grotesken Clonoperide. Das dünne, weiße Schanzbärtchen war zu zwei Stacheln ausgedreht und aus dem lebhaften Gesicht leuchteten ein paar kleine, scharfblickende Augen aus tief eingefurchten Höhlen hervor. Eine Erscheinung also, die nicht zu übersehen war, und hätte man ihn übersehen wollen, der alte Böplau hätte sich bemerkbar gemacht. Er hatte eine scharfe Zunge und gelbe rüchlos alles, was ihm nicht gefiel. Die wenigen Freunde, zu denen in erster Linie die Familie des Doktors und Frau von Danhoff gehörten, schätzten die unbedingte Rotterspiel seines Charakters; die anderen hatten ihn beinahe, weil er ihnen Zeit und immer unangenehm machte.**